

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

I am a Mistake

von Jan Fabre, Wolfgang Rihm
und Chantal Akerman

Samstag 15. Dezember 2007 20:00



Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an der Garderobe Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis dafür, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis dafür, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzert zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei und ohne Verzögerung verlassen können.

Hilde Van Mieghem *Sprecherin*
Matthias Horn *Bariton*
Johannes M. Kösters *Bariton*

ensemble recherche
Lucas Vis *Dirigent*

Troubleyn / Jan Fabre dancers
Sylvia Camarda *Tänzerin*
Tawny Andersen *Tänzerin*
Eleonora Mercatali *Tänzerin*
Manon Avermaete *Tänzerin*

Jan Fabre *Choreographie, Szenographie, Leitung*

Chantal Akerman *Filmregie*

Samstag 15. Dezember 2007 20:00

19:00 Einführung in das Konzert durch Stefan Fricke

Keine Pause
Ende gegen 21:10

*Mit Unterstützung der Europäischen Kommission,
Programm Kultur 2000 und der
Ernst von Siemens Musikstiftung (Schweiz)*

*Wir danken der Galeria Kaufhof
– eine Gesellschaft der METRO Group –
für die Weihnachtsdekoration.*

I am a Mistake (2007)

Text, Inszenierung und Choreographie von Jan Fabre

Film von Chantal Akerman

Musikalische Komposition von Wolfgang Rihm (*Séraphin III*)

Deutsche Erstaufführung

Kompositionsauftrag der European Concert Hall Organisation (ECHO)

Jan Fabre

I'm a Mistake (1988)

Monologue for an inveterate smoker

For Luis Buñuel

(To be performed with much wheezing and coughing)

I'm a mistake
 Because I don't belong to any race
 I'm a mistake
 Because I am a one-man movement
 I'm a mistake
 Because I've still my curiosity
 I'm a mistake
 Because I am my own worst enemy
 I'm a mistake
 Because I am not ill
 I'm a mistake
 Because I am not afraid of death
 I'm a mistake
 Because I have no ties
 with present-day society
(lights a cigarette)
 I'm a mistake
 Because I am a bee hive
 I'm a mistake
 Because I hate fashion
 I'm a mistake
 Because I'm alienated
 I'm a mistake
 Because I repeat everything
 I'm a mistake
 Because I don't believe the news
 I'm a mistake
 Because I can't pretend
 I'm a mistake
 Because I want what I can't do
(lights a cigarette)
 I'm a mistake
 Because I fail at everything
 I'm a mistake
 Because I am proud
 I'm a mistake
 Because I'm grotesquely pompous
 I'm a mistake
 Because I possess a noble fear
 I'm a mistake
 Because I am a uterus
 I'm a mistake
 Because I find the inner lives of others boring
 I'm a mistake
 Because I am a stupid dwarf
(lights a cigarette)

Ich bin ein Fehler

Monolog für einen eingefleischten Raucher

Für Luis Buñuel

(Text vorzutragen unter heftigem Husten und Keuchen)

Ich bin ein Fehler
 Weil ich keiner Rasse angehöre
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich eine Ein-Mann-Bewegung bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich immer noch voller Neugier bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich selbst mein Erzfeind bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich nicht krank bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich keine Angst habe vor dem Tod
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich keine Verbindung habe
 zur heutigen Gesellschaft
(zündet sich eine Zigarette an)
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich ein Bienenkorb bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich die Mode hasse
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich entfremdet bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich alles wiederhole
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich den Nachrichten nicht glaube
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich nicht schauspielern kann
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich das möchte, was ich nicht kann
(zündet sich eine Zigarette an)
 Ich bin ein Fehler
 Weil mir alles misslingt
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich stolz bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich grotesk pathetisch bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich eine edle Angst habe
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich eine Gebärmutter bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil mich das Innenleben anderer langweilt
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich ein dummer Zwerg bin
(zündet sich eine Zigarette an)

I'm a mistake
 Because I don't like talking about myself
 I'm a mistake
 Because I think highly of poverty
 I'm a mistake
 Because I find erudition implausible
 I'm a mistake
 Because I'm a dangerous animal
 I'm a mistake
 Because I am a possibility
 I'm a mistake
 Because I am an exile
 I'm a mistake
 Because I've no shame at all
(lights a cigarette)
 I'm a mistake
 Because I'm distrustful of sunshine
 I'm a mistake
 Because I destroy my own work
 I'm a mistake
 Because I'm a bundle of nerves
 I'm a mistake
 Because I am unfeeling
 I'm a mistake
 Because I am quite a rascal
 I'm a mistake
 Because I don't know tenderness
(lights a cigarette)
 I'm a mistake
 Because I want to be a mistake
 I'm a mistake
 Because I'm not a human being
 I'm a mistake
 Because I am a god

I'm a mistake
 Because insomnia causes me
 to live in a storm of dreams
 Wave upon wave of nightmares
 wash in over me
 and I am wild about it
 Everything and I mean everything
 I've already imagined, been through
 and created
 And there's not a hair on my head
 that is thinking
 of explaining them
 There is one recurrent dream
 that regularly accompanies me
 like a loyal friend

I see myself
 in a crowd of people
 they each have a body
 And I ...

Ich bin ein Fehler
 Weil ich nicht gern über mich rede
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich Armut hoch schätze
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich Bildung fragwürdig finde
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich ein gefährliches Tier bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich eine Möglichkeit bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich ein Verbannter bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich keine Scham kenne
(zündet sich eine Zigarette an)
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich dem Sonnenschein nicht traue
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich mein eignes Werk vernichte
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich ein Nervenbündel bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich gefühllos bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich ein Schuft bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil Zärtlichkeit mir fremd ist
(zündet sich eine Zigarette an)
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich ein Fehler sein will
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich kein Mensch bin
 Ich bin ein Fehler
 Weil ich ein Gott bin

Ich bin ein Fehler
 Weil meine Schlaflosigkeit macht
 dass ich in einem Sturm von Träumen lebe
 Wogen von Albträumen
 rauschen über mich
 und ich bin so versessen drauf
 Alles, aber auch alles
 hab ich mir bereits vorgestellt, es durch-
 gemacht und es erschaffen
 Und ich denke
 nicht einmal im Traum daran
 es zu erklären
 Es gibt einen wiederkehrenden Traum
 der mich regelmäßig begleitet
 wie ein treuer Freund

Ich sehe mich selbst
 in einer Menschenmasse
 Sie haben einen Leib
 Und ich ...

I am a body
 I am a body that is full of warmth
 that glows like a cinder
 that smokes and smoulders
(lights a cigarette)
 A cigarette's sheer pleasure
 for all the senses
 for the eye
 for the smell
 and for the emotions

I'm a mistake
 Because I have always murdered
 my passionate
 sublime
 love
 with another
 passionate sublime love
 Am I lying?
 Or was it just desire?
 Truth I was no longer able ...
 to distinguish from lies
 That has always kept me alive
 and still does
 I survive
(lights a cigarette)
 I love to weigh up the cigarette
 between my fingers
 To feel the filter
 between my lips
 To test the taste of the tobacco
 on my tongue
 To note the nicotine
 in my lungs
 To follow the movements
 of the swirling smoke

I'm a mistake
 Because I have too much desire
 more compelling even than hunger
 and mostly more difficult to satisfy
 The anarchy of desire
 cannot be reconciled
 with life
 It is too radical
 and too overwhelming for that
 Only death
 can save it
 receive it
 You light a cigarette
 to celebrate your joy
 or to hide your heartache

Ich bin ein Leib
 Ich bin ein Leib voller Wärme
 der glüht wie Kohle
 der raucht und schwelt
(zündet sich eine Zigarette an)
 Eine Zigarette ist ein Genuss
 für alle Sinne
 für das Auge
 für die Nase
 und für die Gefühle

Ich bin ein Fehler
 Weil ich meine leidenschaftliche
 erhabene
 Liebe
 stets abgetötet habe
 mit einer anderen
 leidenschaftlichen erhabenen Liebe
 Lüge ich?
 Oder war es Begierde?
 Ich konnte die Wahrheit nicht mehr ...
 von den Lügen unterscheiden
 Das hat mich immer am Leben erhalten
 auch noch jetzt
 Ich überlebe
(zündet sich eine Zigarette an)
 Ich liebe es, die Zigarette prüfend
 zwischen den Fingern zu wiegen
 Den Filter zwischen den Lippen
 zu fühlen
 Den Tabakgeschmack auf der Zunge
 zu kosten
 Das Nikotin in meiner Lunge
 zu spüren
 Das Spiel des steigenden Rauchs
 zu sehen

Ich bin ein Fehler
 Weil ich zu viel Begierde habe
 die sogar drängender ist als Hunger
 und meist schwerer zu befriedigen
 Die Anarchie der Begierde
 lässt sich nicht mit dem Leben
 versöhnen
 Sie ist zu radikal
 und zu überwältigend dazu
 Nur der Tod
 kann sie retten
 sie empfangen
 Man steckt sich eine Zigarette an
 um seine Freude zu feiern
 oder seinen Gram zu verbergen

I'm a mistake
 Because I shape
 my life and work
 as I see fit

ORGANICALLY

Without bothering
 about what must be done
 or what ought to be said
 So I can't count ...
 on solidarity
 So I smoke alone
(lights a cigarette)
 A cigarette, a companion
 in all the happenings
 of life

I'm a mistake
 Because I am immortal
 Sometimes that's regrettable
 Dying at the right time
 can be good
 for an artist
 A historical correction
 in many cases is
 more than welcome
(plays with a lit match)
 I love the motion
 of colours that
 merge into each other
 The little flame
 that suddenly flares
 the gleam
 and flickering
 the death
 of the little piece of wood
 the hissing
 the charcoal
 the darkness
 and the new beginning

I'm a mistake
 Because I am immortal
 Sometimes that's regrettable
 I'll have to learn to live with that
 as will the outside world
(lights a cigarette)
 Another little cigarette
 A faithful buddy
 in good
 times and bad
 I recall ...
 an article in the New York Times
 a eulogy
 Well yes, about my work

Ich bin ein Fehler
 Weil ich mein Leben
 und Arbeiten
 nach meinen eigenen Überzeugungen
 gestalte
 ORGANISCH
 Ohne mich darum zu kümmern
 was getan werden muss
 Was man sagen sollte
 Also brauch ich nicht ...
 mit Solidarität zu rechnen.
 Also rauch ich allein
(zündet sich eine Zigarette an)
 Eine Zigarette, Begleiter
 in allen Wechselfällen
 des Lebens

Ich bin ein Fehler
 Weil ich unsterblich bin
 Manchmal ist das schade
 Zur rechten Zeit sterben
 kann gut sein
 für einen Künstler
 Dass die Geschichte
 die Fakten korrigiert
 ist oft mehr als willkommen
(spielt mit einem brennenden Streichholz)
 Ich schau so gern zu, wie
 die Farben sich bewegen
 und ineinander übergehen
 Die kleine Flamme
 die plötzlich aufflackert
 der Schein
 und das Flimmern
 der Tod
 des kleinen Holzstücks
 das Zischen
 die Holzkohle
 das Dunkel
 und der neue Anfang

Ich bin ein Fehler
 Weil ich unsterblich bin
 Das ist manchmal schade
 Ich muss damit leben lernen
 und die anderen auch
(zündet sich eine Zigarette an)
 Noch ein Zigarettchen
 Ein treuer Kumpel
 in guten
 wie in schlechten Zeiten
 Ich erinnere mich ...
 an einen Artikel in der New York Times
 ein Lobgesang
 Tja, auf meine Arbeit

I recall ...
 The final sentence
 »This brilliant Belgian artist is a genius«
 Too positive to be the case
 But I have to admit
 It gave me pleasure
 I started laughing out loud
 because I realised ...
 that such an article
 would give rise to such envy
 and jealousy in my own country
 I ought to have
 upped and died on the spot
 But regrettably enough that didn't happen
 Because I am immortal

I'm a mistake
 Because I mean
 everything I say
 Cynicism's just not me
 Irony is for cowards
 I am someone ...
 who realises ...
 he's an arrogant
 present-day aristocrat
 and a bungler

I'm a mistake
 Because I am foolish
 I smoke
 I smoke too much
 much too much
 day and night
 I've got cancer
 Throat cancer
 Doctors predict ...
 I'm going to die
 Even so I smoke
 too much
 much too much
 Being sensible should be left
 to those who are stupid
 I wouldn't be able to look any more
 in the mirror
 if I could be intimidated
 by doctors
 I wouldn't know
 how I ought to
 go on living
 Or how I ought to die
 (*lights a cigarette*)
 I'm faithful
 to the pleasure
 that's trying to kill me

(*Englische Übertragung aus dem
 Niederländischen von John Irons*)

Ich erinnere mich ...
 an den letzten Satz
 »This brilliant Belgian artist is a genius«
 Zu positiv um wahr zu sein
 Doch ich muss zugeben
 Ich habe es genossen
 Ich musste von Herzen lachen
 weil mir klar wurde ...
 welchen Neid und welche Missgunst
 solch ein Artikel
 entfachen musste in meinem Land
 Ich hätte
 auf der Stelle sterben sollen
 Doch leider leider kam es nicht dazu
 Weil ich unsterblich bin

Ich bin ein Fehler
 Weil ich alles meine
 was ich sage
 Zynismus ist mir fremd
 Ironie ist für Memmen
 Ich bin jemand ...
 der einsieht ...
 dass er eine moderne Art
 arroganter Aristokrat
 und ein Stümper ist

Ich bin ein Fehler
 weil ich unvernünftig bin
 Ich rauche
 Ich rauche zu viel
 viel zu viel
 Tag und Nacht
 Ich habe Krebs
 Kehlkopfkrebs
 Die Ärzte sagen ...
 dass ich sterben werde
 Und doch rauche ich
 zu viel
 viel zu viel
 Vernünftig sein sollte man
 den Dummen überlassen
 Ich könnte mich nicht mehr
 im Spiegel anschauen
 wenn ich mich von Ärzten
 einschüchtern lassen würde
 Ich wüsste nicht
 wie ich so
 weiterleben
 oder so sterben sollte
 (*zündet sich eine Zigarette an*)
 Ich bleibe treu
 bei diesem Genuss
 der mich versucht zu töten.

*Deutsch: Sebastian Viebahn
 und Jochem Grunert*

I am a Mistake

»Kunst beginnt dort, wo ich
eine Zigarette anzünde«
Marcel Duchamp

Rauchen, das weiß man, schadet der Gesundheit. Gleichwohl rauchen viele. Allerdings nicht mehr überall. In Deutschland nicht mehr in den Einrichtungen des Bundes, nicht mehr in Waggons der Deutschen Bahn, auf dem ein oder anderen Bahnsteig ist es allerdings in speziellen Zonen gestattet, auf gar keinen Fall mehr in Taxis, jedoch drücken manche Chauffeure auch mal ein Auge zu – so ab 50 oder 70 Fahrkilometern –, nicht mehr auf dem Frankfurter Flughafen, auf dem Köln-Bonner indes doch (noch), nicht mehr in Lokalen in diesem oder jenem Bundesland – es sei denn, der Betrieb weist räumlich streng getrennte Raucher- und Nichtraucherzimmer auf –, in gastronomischen Betrieben in anderen Bundesländern geht's – teils noch bis zum 1. Januar 2008, anderswo bis Aschermittwoch oder vielleicht noch länger, je nachdem, abhängig von der Innenarchitektur und der Ausschanksituation.

Übers Rauchen, die damit verbundene Gefahr fürs Leben, die Zerstörung des Körpers, die Sucht, aber auch die Lust, den Staat und sein Fiskus, die Tabakindustrie, die Zigarettensorten (auch die in Bioläden), die Preise (gerne im internationalen Vergleich, als ob sonst jemand über die Kosten von Schokolade diskutieren würde ...), die Gespräche übers Aufhören, die Verbots- und Erlaubnisregeln ließe sich vieles sagen. Auf der Bühne jedenfalls wird eigentlich schon lange nicht mehr geraucht. Altkanzler Schmidt dürfte es zwar sicher, aber Normalsterblichen ist es hier, auf den Brettern, die die Welt bedeuten, untersagt: aus Gründen des Brandschutzes, aus Gründen des guten Geschmacks von heute.

Dagegen verstößt *I am a Mistake*. Denn der von dem belgischen Künstler und Choreographen Jan Fabre 1988 verfasste Text (flämisch: *Ik ben een fout*) erzählt das, was er erzählt, aus der Perspektive eines passionierten Rauchers, eines Künstlers, der unentwegt sinniert und raucht. Der Untertitel des Stücks lautet *Monolog für einen eingefleischten Raucher*; der Widmungsträger ist der spanische Filmemacher Luis Buñuel (1900–1983), der u. a. 1928 den surrealistischen Kinoklassiker *Un chien andalou* schuf. Aufzuführen ist der Monolog,

so die generelle Spielanweisung von Jan Fabre, mit »viel Keuchen und Husten«; eine andere, häufig wiederkehrende Vorschrift lautet »Zigarette anzünden«, eine dritte und dann auch letzte, überdies nur einmal notiert, verlangt von der Akteurin die Handhabe eines brennenden Streichholzes. Alles weitere ist Sprechtext mit mantrahaften Wiederholungen der Titelbehauptung »Ich bin ein Fehler«, mit vielen Geständnissen und Bekenntnissen, mit der Feststellung, politisch inkorrekt zu sein, mit Offenheiten und Überzeugungen, die nicht jede(r) teilen oder gar hören mag, mit harscher Selbstkritik und mit Kritik an den Umständen, mit der verbalen Setzung der Unsterblichkeit, obgleich durchs Gesagte, durch flankierenden Nikotinkonsum zunehmend und eilig dem Ende entgegen, überdies weiß die Erzählerin bereits um ihre Kehlkopfkrebsdiagnose: Selbstzerstörung als Prozess, freiwillig, womöglich ...

Zigaretten, die Dunkelheit, das Licht der Glut, helle Punkte in der Nacht, magische Zeichen, der Klang des Streichholzes; wir kennen diese Situationen, die in *I am a Mistake* eine Rolle spielen, aus unserem selbstgelebten oder selbsterlebten Alltag, zudem in überaus exponierter Inszenierung aus zahlreichen Filmen, etwa aus David Lynchs *Wild at Heart* (1990) oder den beiden cineastisch-fiktionalen Raucherfilmen *Smoke* (1994) und *Blue in the Face* (1996), deren Drehbücher Paul Auster geschrieben hat. Das Anzünden von Streichhölzern kennt aber auch die Neue Musik. Wohl das prominenteste Beispiel findet innerhalb der Kunst-Alltags-Rede *45' for a Speaker* (1954) von John Cage statt, der übrigens lange Zeit selbst ein extensiver Zigarettenraucher war, der diese Leidenschaft dann allerdings – ich weiß nicht genau wann – wohl im Laufe der sechziger Jahre aufgegeben hat. Ein anderes Kunst-Stück, das mit Zigaretten und Feuer hantiert, ist ein Fluxus-Opus, wengleich der Fluxus-Erfinder und Chefororganisator George Maciunas selbst kaum etwas so hasste wie das Rauchen, er litt unter Asthma. Der kanadische Fluxus-Künstler Robin Page, Jahrgang 1932, präsentiert in seiner Publikation *Junior Fluxus. Happenings and Events for Kids* – Mitte der neunziger Jahre in der Kölner Edition Hundertmark erschienen – u.a. ein Stück namens *Silence Event III*. Die Instruktion lautet schlicht: »Spiele die Saiten von deines Bruders Gitarre mit einer brennenden Zigarette.« Ein kurzes, sechsfach in unterschiedlichen Tonhöhen ploppend-knallendes Stück bei

Nylonsaiten, bei den Stahlsaiten der sogenannten Westerngitarren ist Geduld gefordert. Insgesamt wohl eher harmlos, auch wenn Brüder und Eltern anderer Meinung sein dürften. Weitaus forciert und sicher wenig Zuspruch einheimend ist Pages Stück *Street-Lighting Performance* mit der Direktive »Wirf ein brennendes Streichholz in jeden Mülleimer in deiner Straße.« Und damit sei der winzige quellenhistorische Exkurs zu Streichhölzern und Zigaretten in Film, Kunst und Musik hier und für heute auch beendet; die neue Marke platziert sich hier und heute auf der Bühne – mit Jan Fabres Text *I am a Mistake*, kombiniert mit Videozuspiel von Chantal Akermann, mit Live-Szenarien der von Jan Fabre geleiteten Tanzcompagnie Troubleyn, mit Echtzeit-Musik von Wolfgang Rihm, realisiert vom Freiburger ensemble recherche, uraufgeführt am 29. November 2007 in Athen.

Die Komposition, die Wolfgang Rihm in den Jahren 2006/07 zu dem Text von Jan Fabre geschrieben hat, besitzt einen eigenen Titel: *Séraphin III*. Überdies ist das gut einstündige Musikstück für eine Sprecherin, zwei Sänger (Baritone) und vierzehn Instrumente – Flöte, Oboe, Kontrabassklarinette, Trompete, Posaune, Harfe, Schlagzeug (zwei Spieler), zwei Klaviere, Geige, Bratsche, Cello und Kontrabass – so konzipiert, dass es auch außerhalb des multimedial-theatralen Kontextes funktioniert. Das Fabre'sche Libretto setzt erst gegen Ende der Komposition ein, die weibliche Sprechstimme agiert ab Partitur-Takt 931. Dieser erste Einsatz wirkt, als sei er singulär, denn es folgen weitere 34 Takte, ehe sie erneut einsetzt. Nun aber präsentiert sie ihren Text in rascher Folge – über eine zunehmend punktueller und fragiler werdende Musik. Die beiden von Rihm in *Séraphin III* verwendeten Baritone (erster Einsatz: Takt 497 – 583) transportieren übrigens keinen semantischen Text, sie arbeiten mit bedeutungsfreien Konsonant- und Vokal-Lauten, zum Schluss ihrer Aktivitäten auch einmal mit der La-Silbe im, so die Partitur, »Schlagerton (dabei nicht karrierend)« (Takt 971ff.). Teils haben die beiden Baritone auch Mikrofone zu verwenden, um so perkussive Effekte entstehen zu lassen. Überhaupt sind die beiden Vokalistinnen in diesem Rihm-Werk keine Sänger, sondern Klang-Körper, wahrhaft menschliche.

Vielleicht legte das bisher zur Musik Gesagte bereits die Spur zu der Frage, ob *Séraphin III* überhaupt den von der Sprecherin rezitierten Text von Jan Fabre benötigt? Die Antwort muss lauten:

Nein. Die Komposition braucht den Text nicht zwingend, um zu funktionieren. Aber: Die Komposition schließt den Text auch nicht aus. Sie integriert ihn, als gehöre er auf jeden Fall zu ihr. Zugleich, wie gesagt, könnte, kann er auch fernbleiben. Das ist nur auf den ersten Blick ein Widerspruch. Genauer besehen, und der Werktitel zeichnet die Fährte, ist dies Teil eines größeren Werkkonzeptes innerhalb des Rihm'schen Œuvres, ist dies eine formulierte Möglichkeit des *Séraphin*-Zyklus, an dem der Karlsruher Komponist, Jahrgang 1952, seit Anfang der neunziger Jahre arbeitet. Es handelt sich hierbei um ein Projekt, einen »Ideen-Block« (Josef Häusler), der, so er einmal abgeschlossen sein sollte, einen ganzen Tag Musik mit der *Séraphin*-Thematik enthalten wird. Bisher hat Rihm folgende dazugehörige Stücke komponiert: *Etude pour Séraphin* (1992) für 14 Spieler, *Séraphin. Versuch eines Theaters – Instrumente / Stimmen* (1994) 1. Zustand für drei Mezzosopranen, drei Altstimmen, zwei Baritone, Ensemble und Tonband sowie 2. Zustand (1993 – 1996) für zwei Baritone, Schauspielerin, Ensemble und Tonband, *Séraphin-Sphäre* (1993 – 96/2006) für Ensemble, *Séraphin-Stimmen* (1994/96) für sechs Frauenstimmen und sechs Woodblocks, *Séraphin-Spuren* für Tonband und Ensemble (1996), *Etude d'après Séraphin* (1997) für instrumentale und elektronische Klänge, *Echo-Schrift und Schattenschlag. Stück zu Séraphin* (1998) für Sprecherin, Singstimme und Ensemble (1998) und nun – von 2006/07 – *Séraphin III*.

Gemeinsam ist allen diesen Stücken des großen Stücks, des *Séraphin*-Komplexes der Ausgangspunkt Antonin Artaud (1896 – 1948). Den französischen Schriftsteller, dessen Prosagedichte und Theaterstücke zum Surrealismus wie zur absurden Literatur gezählt werden, las Rihm intensiv Ende der siebziger Jahre. Und bei der Lektüre begegnete ihm freilich auch Artauds Text *Théâtre de Séraphin*, in dem seine Konzeption eines neuen Theaters theoretisch darlegte, ein »Theater der Grausamkeit« mit einer »echten körperlichen Sprache«, die »auf Zeichen und nicht mehr auf Sprache beruht«, die zurückkehrt »zu den alten ursprünglichen Mythen«. Einen Ideengeber für diese (hier nur äußerst verknappt skizzierte Neuorientierung des Theaters) sah Artaud im ursprünglich aus China stammenden Schattentheater, das 1781 von dem Italiener Serafino in Frankreich eingeführt und sehr lange gelei-

tet wurde, dessen Tradition seine Kinder und Enkel bis 1870 fortführten. Das Spiel an den Grenzen der visuellen Wahrnehmung hat so manchen Zeitgenossen fasziniert, nachhaltig den französischen Dichter, Essayist und Kunstkritiker Charles Baudelaire (1821 – 1867), der das Serafino-Erlebnis, thematisch verknüpft mit seinen Drogenerfahrungen, aufgriff – auch sein Text heißt *Théâtre de Séraphin* –, was wiederum Artaud beeinflusste und von ihm aus auf Wolfgang Rihm überging: »Der Wunsch«, so Rihm im Kommentar zu seinen ersten »Zuständen« von *Séraphin*, »eine Theaterform zu finden, die nicht auf Handlung fußt, sondern selbst Handlung ist. Das Theater als sein eigener Text. Höhle und Gleichnis, die Bühne: das Stück (der Raum). Instrumentale und vokale Klänge als Körper [...]. Auch die Bilder (die abwesenden auch) sind eine ›Person‹, wie die Klänge und Stimmen in sich vielkehlig, durchtönende Bewegung, Abschein, Spiegelung. Die Bilder/Bildebenen treten frei hinzu und sind die Inszenierung des jeweiligen sichtbaren Augenblicks. Gleichzeitigkeit mit dem Hörbaren ist stets neu zu schaffen, sie ist nicht gegeben. ›Szene‹ ist der gesamte sichtbare und klingende Versuch *Séraphin* in allen seinen Teilen. Die *Théâtre de Séraphin*-Texte Baudelaires und Artauds sind nicht ›der Text‹. Von ihnen her strahlt aber Vorstellung in dieses *Séraphin*-Theater hinein: Schatten, Körper, die Droge Atem ...«

Dann macht Rihm einen Absatz und notiert »(... geraucht werdend ...)« – heute deutbar als ein antizipierter Seitenblick aufs Sujet in Fabre *I am a Mistake!* –, um anschließend zu erklären – sein Werkkommentar ist längst noch nicht zu Ende –, dass so sein Einführungstext zu *Séraphin* beginnen könnte, müsste. Grund genug, diese Zeilen hier zu übernehmen, weil sie aufschlussreich sind in Bezug auf das Verhältnis Musik und ihren Möglichkeiten des, lapidar gesagt, »Drummerum«, Ergänzenden, Gleichzeitigen, Schichtungen, Anlagerungen, Aufsetzungen von anderen Medien. Sie sind grundsätzlich möglich, das Konzept schließt mehr ein als aus; Resultate der stattfindenden Additionen wie auch das jeweilige Einzelwerk sind stets nur Zustände, temporär fixierte Momente, die sich weiterentwickeln. »Das *Séraphin*-Schattentheater«, sagt Rihm, der die Artaud-Leküre, besser gesagt seine Werkstatt Artaud bereits in seinem Musiktheaterwerk *Die Eroberung von Mexiko* (1987 – 1991) und in seinem Orchesterzyklus *Tutuguri* (1981 – 82) produktiv wirken ließ, »hat bei mir eine Werkreihe

in Bewegung gesetzt (Eigenzeugung, plasmatische Generation ...), die das jeweils Vorige als Abschein bewahrt, das Gegenwärtige als Eindruck und Spur setzt, sowie das Kommende als Projektion durchscheinen lässt.«

Rihms *Séraphin*-Projekt ist ein »work in progress«, ein wuchern- des Unternehmen mit zahlreichen »Verzweigungen, Vernetzungen und Verflechtungen« (Josef Häusler), mit bewusst platzierten, komponierten, gestalteten, gesetzten Identitäten und Affinitäten, Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten, die, so man sie genau analysierte, detektivisch ermittelte, viele Schnittmengen-Bilder ergeben würden. Um solche Verwandtschaftsbezüge innerhalb eines Werkkomplexes, einer vielgestaltigen Klang-Familie zu generieren, hat Rihm in den neunziger Jahren eine Produktionsweise aus der Malerei für sich fruchtbar gemacht, die der Übermalung. Diese Technik verbindet mal vorn allem mit dem Œuvre des österreichischen Künstlers Arnulf Rainer, der seit Mitte der fünfziger Jahre zuvor geschaffene, fotografierte Selbstporträts und Bilder überzeichnet, übermalt. Wolfgang Rihm, der stets sein Schaffen in die Nähe zu den Techniken der Malerei gerückt hat – etwa zu Arnulf Rainer, Per Kirkeby, Cy Twombly, Kurt Kocherscheid –, übermalt ältere seiner Partituren, erweitert die Texturen um Zusätze, trägt neue Schichten auf, die das Ursprüngliche mithin nahezu völlig überlagern, so dass es nur noch gelegentlich durchschimmert. »Ich fasse die Zeit«, so Rihm, »wie eine Membran, wie einen Malgrund auf und trage darauf meine Musikschrift, die Klangzeichen auf. Da gibt es wie auf der Leinwand verschiedene Dichtegrade oder verschiedene Durchscheinungsgrade von Übermalungen, Farbkörper, Pastositäten.«

Auch *Séraphin III* ist ein Resultat von Übermalungen und Umgestaltungen, von überarbeiteten Formulierungen, aber auch Eins-zu-Eins-Einbindungen von Älterem, allerdings von neuen Kontexten umgeben und damit selbst neue Kontexte schaffend. Die Sichtung der Partitur liefert dafür bereits erste Indizien. Ihr Schriftbild ist kein einheitliches, vielmehr besitzt sie mehrere Gesichter. Manche (durchaus auch mal längere) Abschnitte stammen aus anderen Stücken, sie sind teils pur, teils nur leicht, teils teilweise, teils aber erheblich modifiziert ins aktuelle Werk integriert worden. Musikologisch ließe sich von einem komplexen und komplizierten Kontrafakturverfahren sprechen,

das die Musikgeschichte länger kennt als die Kunstwelt das Tafelbild. Entstanden ist so ein Kind, dessen DNA die Geninformationen vieler Ahnen in sich trägt, zugleich ist dieses Kind, das sich mal vehement, aggressiv, mal überaus lyrisch, zärtlich gibt, einzigartig, individuell; es ist ein weiterer – nun aber zunächst der aktuelle – Erbgutträger für die Zukunft, für kommende *Séraphin*-Artikulationen.

Stefan Fricke

Jan Fabre

Jan Fabre, geboren 1958 in Antwerpen, gilt als einer der vielseitigsten und innovativsten Künstler der Gegenwart. Der Performancekünstler, Theatermacher, Choreograph, Schriftsteller und bildende Künstler erregte 1982 mit seinem Theaterstück *Het is theater zoals te verwachten en te voorzien was* großes Aufsehen. Zwei Jahre später war er mit der theatralischen Installation *De macht der theaterlijke dwaasheden* bei der Biennale di Venezia vertreten, in deren Auftrag das Werk entstand. Mit beiden Projekten konnte sich Jan Fabre weltweit einen Namen machen. Als einer der ersten Theatermacher realisierte Jan Fabre sogenannte »Real time performances«, Echtzeit-Performances, die er auch als »lebende Installationen« bezeichnet und mit denen er die Konventionen des Theaters durchbricht. Im Zentrum stehen ihm dabei Aspekte des menschlichen Körpers. Großen internationalen Erfolg hatten seine Produktionen *Je suis sang* am Cour d'Honneur in Avignon sowie des *Tannhäusers* am Théâtre Royal de la Monnaie / De Munt in Brüssel. Sein *Requiem für eine Metamorphose* war bei der diesjährigen RuhrTriennale zu sehen. Jan Fabres plastische Arbeiten wurden mehrere Male bei der documenta in Kassel und bei der Biennale in Venedig, in São Paulo und Istanbul sowie in zahlreichen renommierten Museen und Galerien gezeigt.





Wolfgang Rihm

In Karlsruhe geboren, studierte Wolfgang Rihm ab 1968 zunächst an der Karlsruher Musikhochschule Komposition bei Eugen Werner Velte, später auch bei Wolfgang Fortner und Humphrey Searle. Im Anschluss an Studien bei Karlheinz Stockhausen in Köln setzte er seine kompositorische Ausbildung bei Klaus Huber in Freiburg fort und untermauerte diese mit musikwissenschaftlichen Studien bei Hans Heinrich Eggebrecht. Nach Lehrtätigkeiten an der Musikhochschule in Karlsruhe, in München und bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt, die er 1970 erstmalig besuchte und zu deren Dozentenkreis er seit 1978 zählt, bekleidet

Wolfgang Rihm seit 1985 eine Professur für Komposition an der Musikhochschule in Karlsruhe. Rihms undogmatische und künstlerische Freiheit anstrebende Haltung, sein ungehemmter Ausdruckswille, das Beharren auf kompositorischer Subjektivität, die ausgeprägten Neigung zu ausladenden Formen und der Vorzug des unvermutet Eintretenden gegenüber dem systematisch Abgeleiteten sind auch als Gegenentwurf zur ästhetischen Strenge der Avantgardebewegungen der fünfziger und sechziger Jahre zu verstehen. Nicht allein die vielfältigen Bezüge zu Rihms erklärten musikalischen ›Vorfahren‹ wie Bruckner, Mahler, Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms, Schönberg, Webern, Janáček oder Varèse, sondern auch Inspirationsquellen und Anknüpfungspunkte aus der Literatur, der Philosophie und der Kunst verraten die tiefe Verwurzelung des Rihmschen Œuvres in der abendländischen Kultur- und Geistesgeschichte. Neben Paul Celan, Arthur Rimbaud, Heiner Müller und Antonin Artaud ist Friedrich Nietzsche einer der zentralen Angelpunkte der künstlerischen Auseinandersetzung. Wolfgang Rihm erhielt für sein Schaffen zahlreiche Stipendien, Preise und Auszeichnungen, darunter der Kranichsteiner Musikpreis Darmstadt (1978), ein Stipendium der deutschen Künstlerakademie Villa Massimo in Rom (Rom-Preis, 1979/80), der Beethoven-Preis der Stadt Bonn (1981), der Rolf-Liebermann-Preis (1986 für *Die Hamletmaschine*), das Bundesverdienstkreuz (1989), der Ehrendokortitel der Freien Universität Berlin (1998) und der Royal Philharmonic Society Award (2001 für *Jagden und Formen*). 2003 wurde er mit dem internationalen Ernst von Siemens Musikpreis ausgezeichnet. Neben dem Komponieren und seinem Lehrauftrag hat Wolfgang Rihm verschiedene andere Aufgaben im Bereich des Musiklebens wahrgenommen, so etwa als Mitherausgeber der Musikzeitschrift *Melos* (1984 bis 1989), als Präsidiumsmitglied des Deutschen Musikkongresses, als musikalischer Berater der Deutschen Oper Berlin (seit 1984) und des Zentrums für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe (1990 bis 1993).

Das Werk Séraphin III ist bei der UE in Wien verlegt (© Universal Edition AG, Wien)

Chantal Akerman

Identität, Sexualität und Politik sind die zentralen Themen der belgischen Filmemacherin und Regisseurin Chantal Akerman. Die 1950 geborene Künstlerin ist Tochter von Holocaust-Überlebenden aus Polen und lebt in Paris. Sie ist bekannt für ihren dekonstruktivistischen Filmstil und ihren pessimistischen Humor. Akermans Filme der 1970er und 1980er Jahre lieferten einen bedeutenden Beitrag zum Kino und Impulse für die feministische Filmtheorie. Beeinflusst von der Arbeit Michael Snows, entwickelte sie eine rigoros avantgardistische Produktionsästhetik. Ihre Arbeit lässt sich als eine Meditation über das Problem der Möglichkeit von Repräsentation im Kino begreifen. Viele ihrer Filme liefern Bilder, die in ununterbrochenen Einstellungen aus einer festen Perspektive fotografiert sind. Daneben fehlen nicht selten die gängigen Elemente des Kinos wie Dialog und Handlung. Das Filmen in Echtzeit umgeht dabei häufig das Problem der Hierarchisierung in der Präsentation der Bilder. Gleichzeitig zeichnet ihre Filme eine Bildsprache von großer emotionaler Kraft aus, die aus der allmählichen Ansammlung kleiner Details und alltäglicher Beobachtungen entsteht. Chantal Akermans Schaffen war 2004 Gegenstand einer großen Retrospektive im Pariser Centre Pompidou. Ihre Installation *From the OTHER side* wurde 2002 auf der documenta 11 gezeigt. Einzelausstellungen hatte sie u. a. an der Frith Street Gallery in London, am Jewish Museum in New York, im Jeu de Paume in Paris und am Walker Art Center in Minneapolis.





Hilde Van Mieghem

Hilde Van Mieghem begann ihre Karriere als Schauspielerin und arbeitete sowohl in Belgien als auch im Ausland. Sie übernahm Rollen in zahlreichen internationalen Produktionen, darunter Gerrit van Elsts *Blonde Dolly*, Helmut Dietls *Rossini*, Oskar Roehlers *Der alte Affe Angst* und Steven Soderberghs *Kafka*. In Belgien arbeitete sie mit Filmemachern wie Chantal Akerman, Hugo Claus, Stijn Coninx, Dominique Deruddere, Marc Didden, Erik Van Looy und Jan Verheyen. Als Regisseurin drehte sie den preisgekrönten Kurzfilm *De suikerpot* (Der Zuckertopf) und ihren Debüt-Film *De Kus* (Der Kuss) mit ihrer Tochter Marie Vinck in einer Rolle. Regie führte sie ebenfalls in *Dennis van Rita* (Love Belongs To Everyone). In der Kölner Philharmonie ist Hilde Van Mieghem zum ersten Mal zu Gast.

Matthias Horn

Der Bariton Matthias Horn studierte Kirchenmusik und Gesang bei Wolfgang Neumann, Eva Marguerre und Gisela Rühmert in Heidelberg. Als Oratoriensänger sang er unter anderem die Johannes-Passion in der Leipziger Nikolaikirche, die h-Moll-Messe in Freiburg und die Matthäus-Passion in St. Petersburg. Er trat unter der Leitung von Frieder Bernius, Hermann Max und Thomas Hengelbrock sowie in verschiedenen Ensembles wie dem Orlando di Lasso Ensemble, dem Ensemble Weser-Renaissance Bremen und Musica Fiata auf. Daneben war Matthias Horn zu Gast bei vielen Festivals für neue Musik und arbeitete u. a. mit Luciano Berio, Hans Zender und Peter Eötvös zusammen. Von den zahlreichen Uraufführungen, an denen er mitwirkte, sind besonders Peter Eötvös' *As I Crossed a Bridge of Dreams* in Donaueschingen 1999 und Brian Ferneyhoughs Oper *Shadowtime* bei der Münchener Biennale 2004 zu nennen. Gemeinsam mit dem Pianisten Christoph Ullrich gibt er regelmäßig Liederabende, die sich vor allem durch ihre musikalisch-literarische Programmgestaltung auszeichnen. Es liegen CD-Produktionen sowie Rundfunk- und Fernsehaufnahmen mit Matthias Horn vor. Im Ensemble BonaNox arbeitet er kammermusikalisch und im Rahmen des Ohrwurm-Projektes singt er in Grundschulen und bei Kinderkonzerten. Matthias Horn ist Gründungsmitglied des Vocalensembles Schola Heidelberg mit Walter Nussbaum und zudem seit Jahren den Neuen Vokalsolisten Stuttgart als Gast verbunden. In der Kölner Philharmonie ist er heute solistisch zum ersten Mal zu hören.





Johannes M. Kösters

Seine Ausbildung zum Sänger erhielt Johannes M. Kösters, nach langjähriger Zugehörigkeit zum Knabenchor der Regensburger Domspatzen, von 1975 bis 1980 an der Musikhochschule Frankfurt am Main bei Martin Gründler. Einem Aufenthalt an der Jacobs School of Music der Indiana University in Bloomington, wo er bei Margret Harshaw Rollenstudium betrieb, folgten Gesangsstudien bei Rolff Sartorius in Wiesbaden. Johannes M. Kösters war 1978 und 1981 Preisträger der internationalen Wettbewerbe für Gesang in Genf und Mexiko. Seit 1986 unterrichtet er als Dozent an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Mann-

heim Gesang. Die 1987 am Nationaltheater Mannheim uraufgeführte *Hamletmaschine* von Wolfgang Rihm stellte für Kösters die erste große Herausforderung auf dem Gebiet des zeitgenössischen Musiktheaters dar. Seitdem spielten die Werke Rihms für den Bariton immer wieder eine herausragende Rolle. Die erste Zusammenarbeit mit den Berliner Philharmonikern fand 1993 unter Claudio Abbado statt. Zur Aufführung kamen Rihms *Hölderlin-Fragmente*, die anschließend auch auf CD erschienen. Weitere Engagements bei den Berliner Philharmonikern folgten, u.a. für einen Liederabend mit fünf Uraufführungen über Texte von Georg Büchner, für eine Reihe von Auftragskompositionen Claudio Abbados für die Berliner Festwochen 1996, wie auch als Darsteller des Jakob Lenz in der gleichnamigen Rihm-Oper, einer Koproduktion der Berliner Philharmoniker mit der Grand Opera Lyon im Jahr 1997. Seit 1991 wirkte Johannes M. Kösters an über 40 Produktionen an rund 30 Bühnen mit. Bei uns ist Johannes M. Köster zum ersten Mal zu Gast.

Troubleyn / Jan Fabre dancers

Die in Antwerpen ansässige Gruppe Troubleyn, seit ihrer Gründung im Jahr 1986 künstlerisch von Jan Fabre geleitet, tritt weltweit mit und in Theater-, Tanz-, Film- und Opernprojekten auf. Um das Team von zehn festen Ensemblemitgliedern, von denen vier als Performancekünstler auftreten, gruppiert sich das Ensemble immer wieder mit Gastkünstlern zu neuen Formationen. Im Zentrum der Arbeit des Ensembles steht das Schaffen Jan Fabres. So war Troubleyn in diesem Jahr mit den Produktionen *Angel of death* (2003), *Quando l'uomo principale è una donna* (2004), *I am a Mistake* (2007) und *Requiem für eine Metamorphose* (2007) auf Tour. Neben Aufführungen von Arbeiten anderer Künstler übernimmt Troubleyn zunehmend auch die Planung und Durchführung u. a. von begleitenden Publikationen, Gesprächsrunden oder Workshops. Das im Antwerpener Arbeiterbezirk Seefhoek gelegene Troubleyn/Laboratorium bietet dem Ensemble nicht nur ein neue Stätte mit zwei großräumigen Probenräumen und einem multifunktionalen Studio, sondern soll darüberhinaus als kulturelles Zentrum soziale Prozesse befördern und seine Umgebung aufwerten. Troubleyn ist zurzeit Artist in residence am deSingel in Antwerpen. Das Ensemble erhält Fördermittel vom Ministerium der Flämischen Gemeinschaft, der Provinz sowie der Stadt Antwerpen. In der Kölner Philharmonie ist das Ensemble zum ersten Mal zu Gast.

ensemble recherche



Das ensemble recherche ist eines der profiliertesten Ensembles für neue Musik. Mit über vierhundert Uraufführungen seit der Gründung im Jahr 1985 hat das Ensemble die Entwicklung der zeitgenössischen Kammer- und Ensemblesmusik maßgeblich mitgestaltet. Das neunköpfige Solistenensemble hat mit seiner eigenen dramaturgischen Linie einen festen Platz im internationalen Musikleben gefunden. Neben seiner ausgedehnten Konzerttätigkeit wirkt das ensemble recherche bei Musiktheaterprojekten mit, produziert für Hörfunk und Film, gibt Kurse für Instrumentalisten und Komponisten und bietet dem musikalischen Nachwuchs Einblick in seine Probenarbeit. Das Repertoire beginnt bei den Klassikern des ausgehenden 19. Jahrhunderts und reicht u. a. vom französischen Impressionismus über die Zweite Wiener Schule und den Expressionisten bis zur Darmstädter Schule, der französischen Spektralmusik bis zu avantgardistischen Experimenten der Gegenwartskunst. Ein weiteres Interesse des ensemble recherche gilt der zeitgenössischen Sicht auf die Musik vor 1700. Das Ensemble organisiert sich in Eigenregie. An seinem Standort Freiburg im Breisgau hat es eine Abonnementreihe, veranstaltet von den Freunden des ensemble recherche e.V. Darüber hinaus wird das ensemble recherche durch die Stadt Freiburg und das Land Baden-Württemberg unterstützt. Zusammen mit dem Freiburger Barockorchester veranstaltet das ensemble recherche die jährlich stattfindende Ensemble-Akademie Freiburg, die ein Forum für die Weiterbildung professioneller Musiker im Ensemblespiel in alter und neuer Musik und für die Begegnung beider Musikbereiche bildet. Die Musiker des ensemble recherche geben Kurse an Musikhochschulen und unterrichten bei den renommierten Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt. Von der enormen Bandbreite des Repertoires des Ensembles zeugen rund 50 CDs. Darunter befinden sich preisgekrönte Aufnahmen mit Werken u. a. von Luigi Dallapiccola, Morton Feldman, Brian Ferneyhough, Ernst Krenek, Helmut Lachenmann, Luigi Nono, Brice Pauset, Wolfgang Rihm, Salvatore Sciarrino und Bernd Alois

Zimmermann. In jüngerer Zeit erschien eine neue CD mit Beat Furrers *Begehren* sowie eine CD mit Werken von Nicolaus A. Huber, die mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet wurde. Bei uns war das ensemble recherche zuletzt im Mai dieses Jahres im Rahmen der MusikTriennale Köln 2007 zu Gast.

Die Besetzung des ensemble recherche

Flöte

Martin Fahlenbock

Oboe

Jaime Gonzalez

Klarinette

Shizuyo Oka

Trompete

Markus Schwind *

Posaune

Andrew Digby *

Violine

Melise Mellinger

Viola

Barbara Maurer

Violoncello

Åsa Åkerberg

Kontrabass

Ulrich Schneider *

Schlagzeug

Christian Dierstein

Laszlo Hudacsek *

Harfe

Beate Anton *

Klavier

Klaus Steffes-Holländer

Jean-Pierre Collot

* Gäste



Lucas Vis

Der 1947 geborene Dirigent Lucas Vis zählt zu den Spezialisten für zeitgenössische Musik. Seine musikalische Karriere begann er als Cellist. Nachdem er 1967 als Preisträger beim Dirigierkurs am Salzburger Mozarteum hervortrat, entwickelte er sich mehr und mehr zum vielseitigen Dirigenten. Während seiner Assistenz bei Bruno Maderna (1967–1973) wurde ihm 1971 der Koussevitzky Tanglewood Composition Prize verliehen. Von 1976 bis 1979 leitete er als Chefdirigent des Nederlands Ballet Orkest klassische und moderne Ballettaufführungen; als Gast dirigierte er Orchester wie das Königliche Concertgebouworchester Amsterdam, das Residentie

Orkest, verschiedene Rundfunkorchester und mehrere Ensembles mit weit gefasstem Repertoire. Von 1988 bis 1996 war er Chefdirigent des Noordhollands Philharmonisch Orkest in Haarlem, wo er mit Werken aus den verschiedensten Epochen am Pult stand. An der Nederlandse Opera in Amsterdam leitete er neben Opern von Mozart, Puccini, Busoni, Maderna und Verdi viele Uraufführungen niederländischer Komponisten wie Otto Ketting, Theo Loevendie und Guus Janssen. Er arbeitete mit Komponisten wie John Cage, Mauricio Kagel, Karlheinz Stockhausen, Louis Andriessen und vielen anderen zusammen und dirigierte zahllose Uraufführungen. Von 1998 bis 2005 war er Direktor des Conservatorium van Amsterdam, wo er seit 2003 Professor für Dirigieren ist. Daneben gastiert er in ganz Europa bei zahlreichen Sinfonieorchestern und Ensembles und leitet Meisterkurse für Dirigieren. Bei uns dirigierte Lucas Vis zuletzt im Mai im Rahmen der MusikTriennale Köln das Nieuw Ensemble.

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Dienstag 1. Januar 2008 20:00
Neujahr

Foto: Hans-Jürgen



Monoblue Quartet

Franz Koglmann *tp, fl-h* · Tony Coe *cl, ts, voc* ·
Ed Renshaw *g* · Peter Herbert *b*

Neujahrskonzert An Affair With Strauss

Walzer-Sinnlichkeit
in ungewöhnlich besetztem
Jazz-Sound

KölnMusik Ticket

Roncalliplatz
50667 Köln
Philharmonie
Hotline

0221/280 280
www.koelner-philharmonie.de

KölnMusik Event

in der Mayerschen
Buchhandlung
Neumarkt-Galerie
50667 Köln

KölnTicket
0221-2801
koelnticket.de

€ 25,- zzgl. VVK-Gebühr

KölnMusik-Vorschau

Sonntag 16.12.2007 20:00

Baroque ... Classique 2
Weihnachtskonzert

Dorothee Miels *Sopran*
Hana Blaziková *Sopran*
Damien Guillon *Alt*
Jan Kobow *Tenor*
Peter Kooij *Bass*

Collegium Vocale Gent

Freiburger Barockorchester
Masaaki Suzuki *Dirigent*

Johann Sebastian Bach

»Christen, ätzt diesen Tag« BWV 63

»Das neugebor'ne Kindelein« BWV 122
Kantate am Sonntag nach Weihnachten für Soli,
Chor und Orchester

Magnificat Es-Dur mit den weihnachtlichen
Einlagesätzen BWV 243a

Mittwoch 19.12.2007 20:00

Olivier Messiaen zum 100. – Piano 2

GrauSchumacher Piano Duo
Götz Schumacher *Klavier*
Andreas Grau *Klavier*

Franz Schubert
Fantasie f-Moll D 940

Johannes Brahms
Variationen über ein Thema von Joseph Haydn
op. 56b

Olivier Messiaen
Visions de l'Amen für zwei Klaviere

Donnerstag 20.12.2007 12:30

im Filmforum

Philharmonie *Lunch*

Stummfilm mit Live-Musik:
Im Zeichen des Zorro

Daniel Kothenschulte *Klavier*

Fred Niblo

Im Zeichen des Zorro (USA 1920)
The first Action Hero: Douglas Fairbanks in »Im
Zeichen des Zorro«; USA 1920, Regie: Fred Niblo.
Mit Douglas Fairbanks und Noah Berry. 100 Min.

Wen immer man später fragte, ob Errol Flynn,
Gene Kelly oder Jackie Chan: Douglas Fairbanks
war ihr Vorbild, der athletische Charmeur, der als
erster in die klassischen Abenteuerrollen schlüpfte
– und für viele darin bis heute unerreicht
geblieben ist. »The Mark of Zorro« entstand 1920
unter der Regie von Fred Niblo (»Ben Hur«). Ob
als kühner Rächer oder dessen unscheinbares alter
ego Don Diego: Der furchtlose Held hat neben den
Widersachern immer auch den Schalk im Nacken.

Dienstag 25.12.2007 20:00

Neapolitanische Weihnacht

Neapolis Ensemble

Ein ausgelassenes und buntes Fest ist Weihnachten
in Italien, besonders in Neapel, am Fuß des
feurigen Vesuv! Eine Vermischung von populärer
Musik und Hochkultur: Bei Tarantellen, Villanellen
und Moresken wird getanzt, gelacht und gesungen
– und die Geburt des Jesuskinds gefeiert.

Sonntag 06.01.2008 20:00

Was gibt's Neues? | Die Kunst des Liedes 3

Angela Denoke *Sopran*
Roger Vignoles *Klavier*

Ausgewählte Lieder von **Alexander von**
Zemlinsky, Arnold Schönberg, Richard Strauss

Lera Auerbach
Songs Of No Return
Kompositionsauftrag der KölnMusik
Uraufführung

Elena Bashkirova musste leider absagen. Wir
freuen uns, Roger Vignoles für dieses Konzert ge-
wonnen zu haben.

19:00 Einführung in das Konzert
durch Stefan Fricke

ballettanz

Europas führende
Tanzzeitschrift

berichtet über
die spannendsten
Entwicklungen
der Tanzkunst.
Jeden Monat
informieren
kompetente
Journalisten
über die jüngsten
Tendenzen der
Körperkünste vor
und hinter den Kulissen.
ballet-tanz setzt den
internationalen Tanz
attraktiv, kritisch und
engagiert ins Bild.

testen Sie
zwei hefte
for free

Bezugsbedingungen ballet-tanz erscheint monatlich mit einem Doppelheft im August und einem Jahrbuch im September. Das Jahres-Abonnement (inkl. Versandkosten) kostet innerhalb Deutschlands 119 Euro; innerhalb Europas 129 Euro. Schüler und Studenten zahlen gegen Einreichung der Studienbescheinigung (inkl. Versandkosten) innerhalb Europas 82 Euro. Weitere Preise auf Anfrage. Die Kündigungsfrist des Abonnements beträgt 6 Wochen zum Ende des Bezugszeitraums, ansonsten verlängert sich das Abonnement um ein Jahr. (Stand 2008)

Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Datum / Unterschrift

besuchen Sie uns: www.ballet-tanz.de

Philharmonie Hotline +49.221.280280
www.koelner-philharmonie.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!

WDR 3

Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie und
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
www.koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Textnachweis: Der Text von Stefan Fricke ist ein
Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweis: Co Broerse S. 24;
Wolfgang Fuhrmannek S. 20; Klaus Rudolph S. 16;
Malou Swinnen S. 15
Corporate Design: Rottke Werbung
Umschlaggestaltung: Hida-Hadra Biçer

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Samstag 22. Dezember 2007 20:00
Filmforum



Foto: Aljos Swinnen

Begleitprogramm zu »I am a Mistake«

Jan Fabre – Künstler der Extreme / Der Wolkenvermesser

Dokumentation Deutschland/Frankreich 2003

Regie: Caroline Haertel, Mirjana Momirovic
Porträt des Multimedial-Künstlers Jan Fabre

Eines Tages fragte mich Pina

Dokumentation Frankreich 1983

Regie und Buch: Chantal Akerman
Eine Begegnung mit dem Wuppertaler
Tanztheater von Pina Bausch

KölnMusik Ticket

Roncalliplatz
50667 Köln
Philharmonie
Hotline

0221/280 280

www.koelner-philharmonie.de

KölnMusik Event

in der Mayerschen
Buchhandlung
Neumarkt-Galerie
50667 Köln

KölnTicket
0221-2801
koelnticket.de

KölnMusik gemeinsam mit Kino Gesellschaft Köln

€ 6,50 | ermäßigt € 6,- | Karten an der Kinokasse